

STORMARN

Stormarner Nachrichten



Sommerbrise im Netz
Das Stormarner Kulturangebot wird ins Internet verlegt. Heute geht's los. Seite 10

OP PLATT



Von Lydia Gottschall

Tante Annelies heet Tinnitus

Uns Tante Annelie heet egentlich Anneliese, aver al as lütte Deern hett jee-den Annelie to ehr seggt. Tante Annelie is vun Huus gootmöödig aver ok en beten naiv un mit de neemoodschen Technik steiht se männichmaal so'n beten op Kriegsfoot.

In ehr Öller dörv se dat ok, sünt is se mehrst goot to Weg, seggt se, so'n beten Zwicken un Zwacken an'n Liev, dat kann se goot uthollen un de Rollator is ehr en grote Hülp. Aber den een Dag hett se so en schriller Pingeln in't Ohr kregen. Oh Gott, hett se dacht, nu heff ik ok Tinnitus, so as mien Swester, wat för en Mallör.

Dat Pingeln wull den helen Dag nich ophöörn. Se weer mit ehr Nerven so fardig, dat se bi ehren Ohrndokter anropen hett. Bi so en lege Saak hett se ok gliex en Termin kregen. An Avend keem ehr Söhn vörbi. Se hett em opgereegt vertelt, dat se bannig Pingeln in de Ohrn hett, dat is Tinnitus un wat he dat nich ok höört? He hett lacht: „Aver Mudder, wenn du Tinnitus in diene Ohren hest, dat kann ik doch nich höörn un wat du dor pingeln höörst, dat is de Rookmeller.“

„Nee, nee, mien Jung, dat is mien Tinnitus, ik höör dat doch in miene Ohrn,“ meen se. Ehr Söhn lach wedder: „Mudder, glööv mi dat, dat is de Rookmeller.“ „Nee, nee, dat is mien Tinnitus, ik höör dat doch un wat ik höör, dat höör ik.“ Ehr Söhn stell den Rookmeller af. „Na, Mudder, hest du noch ümmer Tinnitus in diene Ohrn?“ hett he grient.

Tante Annelie weer verbiestert un hett sik eerstmal hensett, ehr Tinnitus weer weg. Denn hett se lacht: „Dat mi sowat passeern mutt, den Rookmeller heff ik ja noch nie nich pingeln höört, ik dacht, nu is dat sowiet, nu hett de Tinnitus ok mi drapen, wat bün ik dankbor, dat dat nich so is. Wat mutt denn nu passeern, dat de Rookmeller nich mehr pingelt?“

Ehr Söhn hett smustert: „Mudder, de bruket blots 'ne nee'e Batterie, ik maak di dat fardig.“ Se hett denn vör sik henbrummelt: „Man, wat is mi dat pienlich, aver den Termin bi mien Ohrendokter war ik liekers nich afseggen, en Kontrull in mien Öller kunn ja nich schaden.“

LN STORMARN ONLINE

Fotos und Berichte finden Sie im Internet unter www.LN-online.de/stormarn

WETTER

HÖCHSTTEMPERATUR: 16°
TIEFSTTEMPERATUR: 8°
WIND: Stärke 5 aus Südwest
Morgens wechseln sich Wolken und Sonne ab und es ist kalt. Der Wind weht frisch.

Neues Leben im alten Barockpark

Der Förderverein macht im Jersbeker Park die historische Anlage am Eingang wieder sichtbar – Der Platz soll bald für Konzerte genutzt werden

Von Bettina Albrod

Jersbek. Als Bendix von Ahlefeldt zu Beginn des 18. Jahrhunderts das Herrenhaus Jersbek übernahm, umgab er es mit einem rund acht Hektar großen Barockpark. Neben der zeittypischen Aufteilung in Blumenparterre, Boskett (Heckengarten) und Waldquartier ließ er darin auch ein Gartenhaus errichten, in dem Opern und Konzerte stattfanden. Möglich machte das von Ahlefeldts Verbindung zur Hamburger Oper, deren Mäzen und Direktor der Jersbeker Gutsherr war.

Ehemalige Terrasse wird wieder hergestellt

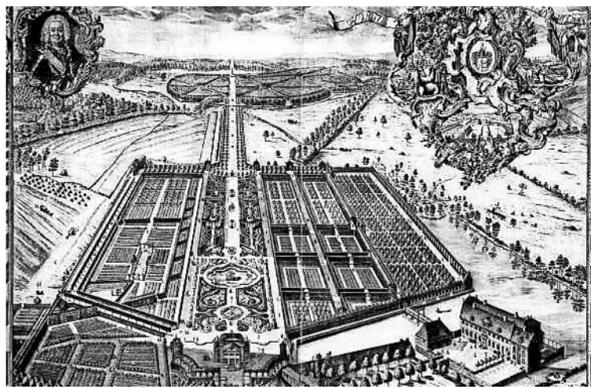
Als der Förderverein „Jersbeker Park“ vor zehn Jahren gegründet wurde, um Erhalt und Pflege des Gartendenkmals sicherzustellen, das im Privatbesitz des heutigen Gutsherrn Julius von Bethmann Hollweg ist, setzten sich die Mitglieder auch das Ziel, die ehemalige Barockstruktur des Parks, die kaum noch erkennbar war, behutsam wieder zum Vorschein zu holen. Allmählich machte der Verein über verschiedene Baumaßnahmen auf Basis eines Gutachtens zur Landschaftsarchitektur ehemalige Elemente im Eingangsbereich des Barockparks wieder sichtbar. Nach Grundriss des Gartenhauses und einer Wegeverbindung vom Parktor zum Gartenhaus wird derzeit die ehemalige Terrasse des Gartenhauses in Richtung Park wiederhergestellt. Möglich wird die 15 000 Euro teure Baumaßnahme durch eine private Spende.

„Mit einer geowissenschaftlichen Untersuchung sind zuvor die alten Strukturen im Boden nachgewiesen worden“, erklärt Klaus Schröder vom Förderverein. Zwar sei das alte Gartenhaus, das wohl 1738 entstand und von dessen Terrasse eine Freitreppe in das Parterre führte, 1820 abgerissen worden, durch die Kenntlichmachung des Grundrisses werde die historische Anlage aber nun zweidimensional wieder sichtbar gemacht. „Zu den aktuellen Baumaßnahmen gehören die Rasenböschung zur Überwindung eines vorhandenen Höhenunterschieds, die Anlage einer Treppe aus Granitsteinen in der Hauptachse des Parks sowie zwei seitliche gepflasterte Rampen“, erläutert Schröder. Der Übergang zum ehemaligen Parterre des Parks werde durch die Pflanzung von acht Eibenpyramiden betont.

„Während der Bauarbeiten haben wir alte, handgeformte und selbst gebrannte Ziegel der ursprünglichen Treppenanlage gefunden“, berichtet Landschafts-



Jürgen Rosenkranz (v. l.), Thimo Scheel, Irina von Bethmann Hollweg mit Nikolaus, Dietmar Liebig und Klaus Schröder stellten die neue Baumaßnahme vor. FOTO: BETTINA ALBROD



Der historische Stich gibt eine Vorstellung davon, wie der Park vor 300 Jahren ausgesehen haben muss. FOTO: KREISARCHIV STORMARN

gärtner Dietmar Liebig. „Die Ziegel liegen jetzt im alten Torhaus, in dem einzelne Fundstücke aus dem Park zu sehen sind.“ Schröder kann auf alte Gartenpläne und einen historischen Stich verweisen, die Zeugnis ablegen von der herrschaftlichen Parkanlage, in der durch die Arbeit des Fördervereins auch die historischen Sichtachsen wieder betont werden. Von der Terrasse geht der Blick in die Ferne bis zu einem Obelisken im ehemaligen Jagdstern, als Querwege zweigen Alleen vom Hauptweg ab.

600 Linden, teils 300 Jahre alt, geben dem Barockpark sein Gepräge, sind aber auch kostspielig und pflegeaufwendig. Der För-

derverein hatte die Pacht des Parks 2009 vom Kreis Stormarn übernommen.

Bäume sind teilweise 300 Jahre alt

Damit die Anlage wegen der Verkehrssicherungspflicht weiterhin der Allgemeinheit zugänglich bleibt, bekommt der heutige Gutsherr durch den Förderverein Unterstützung bei der Pflege. „An den Linden ist ein Pilz festgestellt worden, der dazu führt, dass jedes Jahr zehn Linden gefällt und dafür neue gepflanzt werden müssen“, erläutert Thimo Scheel vom Vereinsvorstand. 7500 Euro pro Jahr fallen dafür an, die durch Baumpatenschaften finanziert



Im Sommer 2019 wurde im Jersbeker Park ein großes Barockfest gefeiert. FOTO: HFR

werden. „Wer eine Linde spendet, bekommt dafür ein Schildchen am Baum, das den Spender und den Anlass festhält“, sagt Scheel. Weiter steht eine Spen-

Die Geldgeber

Die Realisierung aller Vorhaben wird durch Eigenmittel des Vereins, dem auch der Eigentümer angehört, durch Zuschüsse des Kreises Stormarn und der Gemeinde Jersbek sowie durch europäische Fördermittel über die „AktivRegion Alsterland“ unterstützt. Dazu kommen Zuwendungen vom Landesamt für Denkmalpflege und der Sparkassen-Stiftung Barockgarten Jersbek.

denbox am Parkeingang, in der Mittel für die Parkpflege gesammelt werden.

„Der Park wird gerade jetzt in der Zeit von Corona sehr gut angenommen“, hat Hausherrin Irina von Bethmann Hollweg beobachtet. Er bietet viel Platz und ein schönes Naturerlebnis, das vielfach genutzt werde. Ein Flyer mit verschiedenen Rundwegen durch die historische Parkanlage verbindet die Rundgänge mit Einblicken in die Geschichte des Parks. Die neue Terrasse soll künftig zur Bühne für Konzerte werden, während die Zuhörer unterhalb der Treppe auf der Parkwiese die Konzerte erleben können.

Gefesselte Studentin: Angeklagter schuldig

Psychiatrische Sachverständige: Berat M. ist hoch narzisstisch und depressiv, aber nicht psychisch krank

Lübeck/Mönkhagen. Es ist ein langer Vortrag, den die psychiatrische Gutachterin Dr. Christine Heisterkamp gestern vor dem Landgericht in Lübeck hält. Ein Satz darin ist besonders wichtig: „Der Angeklagte ist keinesfalls psychiatrisch krank, sondern voll schuldig.“ Der Angeklagte ist Berat M. (Name geändert). Der 43-Jährige soll eine Studentin nach einer Party in Lübeck entführt, vergewaltigt und dann gefesselt in einem Knick bei Mönkhagen zurückgelassen haben. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm versuchten Mord, Vergewaltigung und Freiheitsberaubung vor.

Angeklagter sagte nur wenig

Es war eine schwierige Aufgabe für die erfahrene Gutachterin. Berat M. schwieg vor Gericht, in zwei Gesprächen mit der forensischen Psychiaterin in der Justizvollzugsanstalt äußerte er sich nicht zu den Tatvorwürfen. Auch ansonsten sei er schüchtern und zögerlich gewesen und habe oft widersprüchlich geantwortet. So habe er Vergewaltigungsfantasien strikt als „unmöglich“ zurückgewiesen. „An anderer Stelle gab er jedoch zu, dass ihn Vergewaltigungs- und Fesselungspornografie besonders erregt hätten“, sagt Heisterkamp.

Für die psychiatrische Sachverständige ergab sich – immer unter der Annahme, dass Berat M. die Taten so begangen hat, wie es ihm die Staatsanwaltschaft vorwirft – dennoch ein schlüssiges Gesamtbild. Der Angeklagte sei zwar nicht krank im forensischen Sinne, aber er sei psychisch auffällig. „Er ist hoch narzisstisch und depressiv“, sagt Heisterkamp. Der 43-Jährige sei in einer tiefen Krise gewe-

sen. Der türkische Staatsbürger sei nie in Deutschland angekommen, immer gescheitert und habe sich nach dem Aus der Ehe in seinen Kleingarten zurückgezogen und dort zwischen Müll gehaust. „Kurzfristige Erleichterung bekam er nur über den Konsum von Pornografie und die täglich mehrmalige Selbstbefriedigung. Dann ging es ihm besser.“ Seine Taten hätten sich über das Beobachten von Frauen auf einer Damentoilette durch ein Loch in der Wand, den sexuellen Missbrauch der Ehefrau im Schlaf bis hin zur Verschleppung und Vergewaltigung der Studentin kontinuierlich gesteigert.

Keine echten Halluzinationen

Berat M. hatte der Sachverständigen auch von bewaffneten Personen erzählt, die ihm erschienen seien und ihm gesagt hätten, was er tun soll. Er

habe nur schwer zwischen Realität und Einbildung unterscheiden können. „Auf mich wirkte die Geschichte ausgestanzt, nicht wie bei einem echten Wahn“, sagt Heisterkamp. Wahrscheinlich habe er sie sich im Nachhinein zurechtgelegt, um das unmoralische Verhalten vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen. Echte Emotionen habe der Angeklagte gezeigt, wenn es um seine Kinder ging. „Dann hatte er Tränen in den Augen“, sagt Heisterkamp.

Neben einer schüchternen Seite habe der Angeklagte aber auch eine hoch aggressive Seite mit einem „sexuellen Gewaltpotential gegenüber Frauen“. Die Taten seien auch nie im Affekt oder impulsiv geschehen. Die Sachverständige: „Es war eher wie eine Jagd. Er hat zielgerichtet besonders wehrlose Opfer gesucht.“

WEIN DES MONATS
2019
„LEICHTIGKEIT DES SEINS“

Manuel Mack, Önologe
beim Weinhaus von Melle

Ein Hochgenuss für die Sommersaison ist für mich der 2019er Blanc de Noir „Leichtigkeit des Seins“. Dieser außergewöhnliche Weißwein aus dem sonnigen Südfrankreich wurde aus der alten Rotweinsorte Tannat weiß gekeltert. Er besticht mit einer bezaubernden Frische und einer delikaten Frucht bei einem gleichzeitig geringen Alkoholgehalt von nur 10,5%Vol.
Preis: 7,60 € / 0,75 l (10,13 € / 1,0 l)

Mit AboPlus 10%

H.F. von Melle
Beckergrube 86 · 23552 Lübeck · Tel: 0451/7 10 59
Weinforum
Ratzeburger Allee 111 · Tel. 0451 / 50 11 00
www.von-melle.de